

Gesellschaft

Landleben und Landwirtschaft im Kontext der Glücksforschung

Stefan Mann, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, CH-8356 Ettenhausen

Auskünfte: Stefan Mann, E-Mail: stefan.mann@art.admin.ch, Tel. +41 52 368 31 31, Fax +41 52 365 11 90

Aus der Glücksforschung ist bekannt, dass bestimmte soziale und ökonomische Faktoren unsere Zufriedenheit systematisch beeinflussen. Mit Daten der Gesundheitsbefragung wird geprüft, ob Landleben und eine landwirtschaftliche Tätigkeit zu diesen Faktoren gehören. Tatsächlich sind Menschen in kleinen Gemeinden im Durchschnitt glücklicher als Menschen in urbanen Zentren. Doch die Landwirtschaft trägt nur dann (scheinbar) zur Lebenszufriedenheit bei, wenn das Einkommen als Variable ignoriert wird. Dies spiegelt in Wirklichkeit jedoch nur den Sachverhalt wider, dass das Durchschnittseinkommen in der Landwirtschaft tief liegt und seinerseits die Lebenszufriedenheit vermindert. Soziale Spezifika der Landwirtschaft wirken dabei eher in die positive Richtung.

Wer wollte nicht glücklich sein? Nicht alle gehen so weit wie die philosophische Schule des Utilitarismus, die im menschlichen Glück den einzigen relevanten Wert sieht, doch herrscht ein sehr breiter Konsens darüber,

dass Glück etwas Erstrebenswertes ist.

Auf diesen Konsens stützt sich die internationale Glücksforschung ab. In diesem relativ jungen Forschungsfeld versuchen

Psychologen und Ökonomen, Faktoren zu identifizieren, die systematisch unser Lebensglück beeinflussen (Dixon 1997, Easterlin 2002, Kahneman 2003). So ist weitgehend unbestritten, dass verheiratete Menschen glücklicher sind als unverheiratete, dass Krankheit und Arbeitslosigkeit unglücklich machen, und dass, wenn auch nur in geringem Masse, Menschen mit hohem Einkommen glücklicher sind als ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger mit geringerem Einkommen. Dies alles muss allerdings vorbehaltlich eines meist eher bescheidenen Bestimmtheitsmasses konstatiert werden: Es gibt natürlich zahlreiche Faktoren, die das persönliche Glück



beeinflussen, aber nicht gemessen werden können.

Macht Landluft glücklich?

Ohne Übertreibung kann behauptet werden, dass die Glücksforschung in den Agrarwissenschaften bislang ignoriert wurde. Dies erscheint verständlich, da sich die Agrarökonomie in erster Linie mit der rationellen Bereitstellung von Lebensmitteln und natürlichen Ressourcen beschäftigt. Im agrarstrukturpolitischen Diskurs tritt jedoch häufig die Frage auf, weswegen Landwirte trotz ungünstiger Rahmenbedingungen auf ihren Betrieben verharren beziehungsweise weswegen sich eine Reihe junger Menschen auch unter widrigen Umständen für einen landwirtschaftlichen Berufsweg entscheiden. Kann es sich hierbei nicht um eine Art der Nutzenmaximierung handeln, die zwar nicht finanziell, aber durch die Glücksforschung nachvollzogen werden kann?

Insofern hat es seine Berechtigung, auch als Agrarökonom einen Seitenblick auf zwei Themenfelder der Glücksforschung zu werfen: Erstens hat das Leben auf dem Land natürlich andere Qualitäten als das urbane Leben. Einerseits könnte eine hohe ökologische Qualität und ein funktionierendes soziales Netzwerk zu einem durchschnittlich höheren Glück als in der Stadt führen. In diese Richtung gehen auch empirische Ergebnisse aus anderen Ländern (Hynson 1975, Gerdtham und Johannesson 2001). Andererseits könnten mangelnde

kulturelle Anregungen und das Gefühl des Abgeschnittenseins die gegenteilige Wirkung haben. Zweitens handelt es sich nicht nur beim Landleben, sondern auch beim landwirtschaftlichen Leben um eine eigene soziale Lebensform. Gerade Agrarökonominnen früherer Generationen (Laur 1959, Steding 1959) haben Wert auf die Feststellung gelegt, Landwirtschaft sei nicht ein Sektor wie jeder andere, sondern habe aufgrund seiner kulturellen Besonderheiten gewissermassen intrinsischen Wert. Zumindest könnte man vermuten, Landwirtschaft sei aufgrund der engen Verbindung zwischen Haushalt und Betrieb und wegen der Betonung vieler Traditionen eine ausreichend eigene Lebensform, um auch einen Einfluss auf das Glück der Menschen in diesem Sektor zu haben.

Gesundheitsbefragung als methodische Chance

Datenbasis der Glücksforschung sind meist wiederkehrende Haushaltsbefragungen. In der Schweiz wurde bislang stets auf das jährlich aktualisierte Schweizerische Haushalts-Panel zurückgegriffen (Stutzer 2004, Dorn *et al.* 2005). In diesem ist die Anzahl der Landwirte jedoch zu gering, um mittels ökonomischer Methoden gültige Aussagen über diese Personengruppe machen zu können. Eine grössere Personengruppe wurde in der Schweizerischen Gesundheitsbefragung einbezogen, die nur alle fünf Jahre stattfindet. Hinzu kommt, dass das

subjektiv angegebene Glück, anders als im Haushalts-Panel, nicht durch eine einzige Frage, sondern durch einen Index gemessen wird, der sich aus der Zustimmung/Ablehnung zu den folgenden acht Aussagen ergibt:

- a) Meine Zukunft sieht gut aus.
- b) Ich habe mehr Freude am Leben als die meisten anderen Menschen.
- c) Ich bin zufrieden mit der Art und Weise, wie sich meine Lebenspläne verwirklichen.
- d) Ich komme gut zurecht mit den Dingen, die in meinem Leben nicht zu ändern sind.
- e) Was auch immer passiert, ich kann die gute Seite daran sehen.
- f) Ich freue mich zu leben.
- g) Mein Leben scheint mir sinnvoll.
- h) Mein Leben verläuft auf der rechten Bahn.

Dieser kombinierte Index dürfte zu einer reflektierteren Angabe des subjektiven Glücks führen als die meist verwendete direkte Abbildung mit nur einer Frage. Der vierstufige Index, der sich als Durchschnitt der Zustimmung zu den Aussagen ergibt (4 = glücklich; 1 = unglücklich), konnte für 15 224 Nichtlandwirte und 364 Landwirte gebildet werden.

Tab. 1. Verwendete erklärende Variable

Variable	Bedeutung	Skala
Landwirt	Beruf im Sektor Landwirtschaft	1 = Ja; 0 = Nein
Land	Gemeindegrößenklasse des Wohnortes	Von 1 (100 000 Einwohner und mehr) bis 8 (weniger als 1000 Einwohner)
Alter	Alter des Befragten	in Jahren
Chron	Besteht eine chronische Krankheit?	1 = Ja; 0 = Nein
Problem	Es besteht ein körperliches oder psychisches Problem von mind. einjähriger Dauer	1 = Ja; 0 = Nein
Arblos	Der Befragte ist derzeit arbeitslos	1 = Ja; 0 = Nein
Vertraut	Es gibt Menschen, mit denen der Befragte über ganz persönliche Probleme reden kann	2 = Ja, mehrere 1 = Ja, einen 0 = Nein
Kind	Der Befragte hat Kinder	1 = Ja; 0 = Nein
Heirat	Der Befragte ist derzeit verheiratet	1 = Ja; 0 = Nein
Einkommen	Äquivalenzeinkommen des Haushalts	Franken
Bildung	Ausbildungsniveau des Befragten	0 = ohne Ausbildung 1 = obligatorische Schule 2 = Sekundarstufe II 3 = Tertiärstufe
Sex	Zufriedenheit mit Sexualeben	1 = sehr zufrieden 2 = ziemlich zufrieden 3 = eher nicht zufrieden 4 = gar nicht zufrieden

Dieser Index wurde nun mittels ordered probit Analyse durch unabhängige Variable erklärt. Neben der Zugehörigkeit zum Agrarsektor und der Grösse der Gemeinde als Indikator für Stadt-Land-Differenzen wurden hierfür die üblichen Variablen der Glücksforschung verwendet: Das Alter der Befragten, das laut Höpflinger (2003) das Lebensglück zunächst verringert, aber ab einem Alter von 40 wieder erhöht; die Prävalenz chronischer Krankheiten oder akuter, langfristiger Probleme, eventuelle Arbeitslosigkeit, das Vorhandensein vertrauter Menschen und Kinder, der Ehestand, der Ausbildungsgrad und das Äquivalenzeinkommen¹ des Haushalts. Auf der Grundlage

von Ergebnissen von Blanchflower und Oswald (2004) wurde auch die Zufriedenheit mit dem Sexualeben als erklärende Variable aufgenommen.

Andere Variable, von denen ein Einfluss vermutet werden konnte, wurden aus der Gleichung entfernt, nachdem sich ihre mangelnde Signifikanz herauskristallisierte. Hierzu zählen das Geschlecht der Befragten und Indikatoren für Übergewicht.

¹Zur Ermittlung des Äquivalenzeinkommens wird das Haushaltseinkommen durch einen Nenner geteilt, der sich aus der Anzahl Erwachsener und Kinder im Haushalt ergibt.

Landwirtschaft nein, Landleben ja

Um es gleich vorweg zu nehmen: Im Durchschnitt sind Landwirte weder glücklicher noch unglücklicher als Nicht-Landwirte. Unsere Analyse zeigt, dass der landwirtschaftliche Berufsweg an sich weder erfreulicher noch unerfreulicher zu sein scheint als andere Berufswege. Die in Tabelle 2 dargestellten Unter-

Tab. 2. Mittelwerte des Zufriedenheitsindikators (1 = sehr unglücklich; 4 = sehr glücklich)

	bis 64	ab 65
Nichtlandwirte	3,51	3,55
Landwirte	3,46	3,54



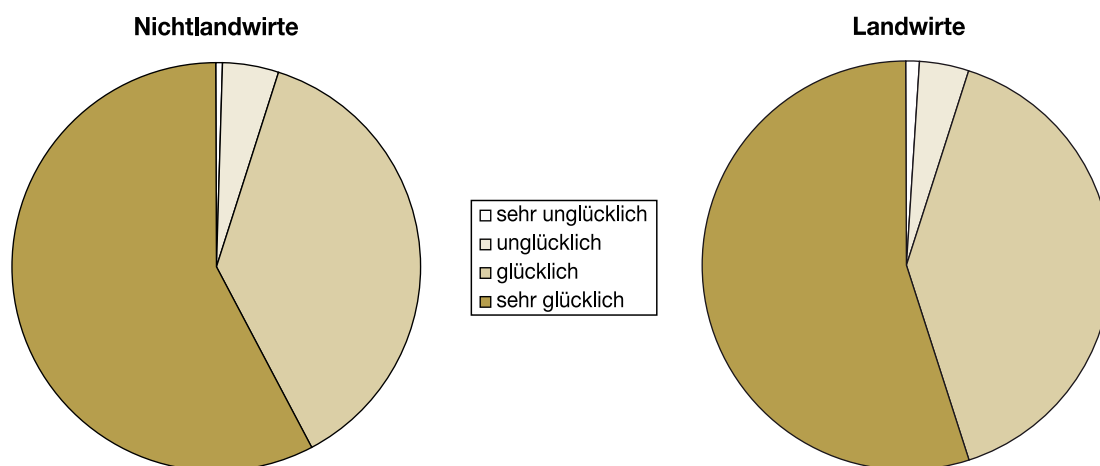
Tab. 3. Ergebnisse der Erklärung des Zufriedenheitsindex

Variable	Gleichung 1 (n=11982)	Gleichung 2 (n=12686)
Landwirt	-0,095 (-1,22)	-0,197*(-2,61)
Land	0,020* (3,48)	0,017*(3,08)
Alter	-0,045* (-8,07)	-0,030*(-6,05)
(Alter) ²	0,00051*(8,68)	0,00037*(6,95)
Chron	-0,21* (-3,88)	-0,21*(-3,96)
Problem	-0,38* (11,92)	-0,39* (-12,71)
Arblos	-0,42* (-5,56)	-0,43* (-5,90)
Vertraut	0,21*(10,65)	0,22* (11,67)
Kind	0,11*(3,73)	0,048 (1,64)
Heirat	0,21* (7,46)	0,19* (7,10)
Einkommen	0,000063*(8,03)	
(Einkommen) ²	-9,22 ⁻¹⁰ *(-3,60)	
Bildung	0,096*(4,75)	0,12* (6,68)
Sex	-0,36*(26,3)	-0,35* (26,4)
Pseudo-R ²	0,07	0,07

* = signifikant mit $p < 0.01$; z-Werte in Klammern;

Bei dieser Darstellung der Ergebnisse der beiden Regressionsanalysen werden die Variablen dargestellt, die mit der Zufriedenheit der Befragten korrelieren. Die Koeffizienten -0.095 und -0.197 beispielsweise zeigen, dass der Beruf des Landwirts in beiden Fällen negativ mit dem angegebenen Glück korreliert: Landwirte sind eher unglücklicher als Nichtlandwirte. Nur im Fall der zweiten Gleichung kann jedoch mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass diese Korrelation auf die Grundgesamtheit der Landwirte übertragen werden kann (angezeigt durch den Stern). Im Fall der ersten Gleichung kann es sich um eine zufällige Korrelation handeln. Ein negativer Koeffizient in Verbindung mit einem positiven der quadrierten Variable (wie bei Alter) beschreibt einen u-förmigen Verlauf: Mit zunehmendem Alter nimmt die Zufriedenheit zunächst ab, später nimmt sie wieder zu.

Abb.1. Verteilung des Glücks-Indikators bei Landwirten und Nichtlandwirten.



schiede sind nicht signifikant – weder während noch nach der aktiven Berufsphase. Auch die in Abbildung 1 dargestellte Verteilung lässt keine deutlichen Unterschiede erkennen. Es kann jedoch gezeigt werden, dass mit dem Beruf des Landwirts soziale und ökonomische Spezifika verbunden sind, die ihrerseits einen Einfluss auf das Lebensglück ausüben.

Landwirte sind zu einem grösseren Teil verheiratet als Nichtlandwirte, haben zu einem höheren Anteil Kinder und sind fast nie arbeitslos. Diese Faktoren sind klarerweise auf der Habenseite in der Glücksbilanz. Andererseits haben Landwirte jedoch im Durchschnitt ein geringeres Einkommen als Nichtlandwirte. Das gleicht die Vorteile auf der sozialen Seite wieder aus. Dies zeigt sich, wenn man auf das Einkommen als erklärende Variable verzichtet, wie in Gleichung 2 (Tab. 3): Dann scheint Landwirtschaft als Beruf das Lebensglück signifikant negativ zu beeinflussen.

Auch für die Schweiz bestätigt sich dagegen der positive Einfluss des Landlebens auf das Glück. Die Gleichungen zeigen, dass die Zufriedenheit mit

abnehmender Gemeindegrösse klar zunimmt. Offensichtlich tragen die ökologischen und sozialen Qualitäten des Landlebens doch positiv zur Zufriedenheit bei. Auch das spricht für die Landwirtschaft, die natürlich überwiegend in kleinen, ländlichen Gemeinden praktiziert wird.

Abgesehen von den agrarisch-ländlichen Spezifika bestätigen die Gleichungen im Wesentlichen die Ergebnisse früherer Glücksforscher: In der Mitte ihres Lebens sind die Menschen am unglücklichsten, so dass wir es mit einem nichtlinearen Effekt zu tun haben. Nichtlinear ist auch der Effekt des Einkommens, aufgrund eines Sättigungseffektes in reichen Haushalten. Die starke Bedeutung körperlichen Wohlergehens zeigt sich bei den Werten für sexuelle Zufriedenheit und für chronische Krankheit. Stark ist auch der Einfluss des sozialen Umfeldes: So kann auf der Grundlage der Daten nur eine Eheschliessung, Elternschaft und ein breiter Kreis vertrauter Personen empfohlen werden. Ein hohes Bildungsniveau trägt ebenso deutlich zum Lebensglück bei, wie Arbeitslosigkeit es erschwert.

Landwirt – eine rationale Berufswahl?

Die Entscheidung, einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen, käme nur dann in den Verdacht der Irrationalität, wenn Landwirte im Durchschnitt deutlich unglücklicher wären als Nichtlandwirte. Doch die Ergebnisse unserer Untersuchungen legen nahe, dass die Entscheidung Landwirt zu werden nicht besser oder schlechter ist als jede andere Berufsentscheidung, wenn sie auch einen gewissen Trade-off beinhaltet. Aus Sicht der Glücksforschung erkaufte man sich durch den Schritt in die Landwirtschaft gewisse soziale Vorzüge wie eine Familie und das Leben auf dem Lande durch ein geringeres Einkommen. Konsequenz zu Ende gedacht, spräche dies für Nebenerwerbslandwirtschaft, wo oft ein «normales» ausserlandwirtschaftliches Einkommen mit den sozialen Spezifika des landwirtschaftlichen Lebens verbunden werden kann. Doch ob diese Rechnung aufgeht, müssten eigene Untersuchungen zeigen.

Literatur

- Blanchflower D.G. & Oswald A., 2004. Money, Sex and Happiness: An Empirical Study. *The Scandinavian Journal of Economics* **106** (3) 393-415.
- Dixon H.D., 1997. Controversy; Happiness and Economics. *The Economic Journal* **107** (445) 1812-1814.
- Dorn D., Fischer J.A.V., Kirchgässner G. & Sousa-Poza A., 2005. Is it culture or democracy? The impact of democracy, income and culture on happiness. Presentation on the Annual Meeting of the Public Choice Society, 10.03.2005.
- Easterlin R.A., 2002. Happiness in economics. Cheltenham: Elgar.
- Gerdtham U.-G. & Johannesson M., 2001. The relationship between happiness, health and socio-economic factors: results based on Swedish micro-data. *The Journal of Socioeconomics* **30** (6) 553-557.
- Höpflinger F., 2003. Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden im höheren Lebensalter. In: B. Boothe, B. Ugolini: *Lebenshorizont Alter*. Zürich: vdf.
- Hynson L.M., 1975: Rural-urban differences in satisfaction among the elderly. *Rural Sociology* **40** (1) 64-66.
- Kahneman D., 2003. A Psychological Perspective on Economics. *The American Economic Review* **93** (2) 162-168.
- Laur E., 1959. Die Bedeutung des Bauernstandes. *Agrarpolitische Revue* **10/11**, 106-109.
- Steding F., 1959. Agrarpolitik zwischen Gestern und Morgen. *Beiträge über Landwirtschaft* **37** (3) 529-536.
- Stutzer A., 2004. The Role of Income Aspirations in Individual Happiness. *Journal of Economic Behavior and Organization* **54** (1) 89-109.

RÉSUMÉ

Vie à la campagne et agriculture dans le contexte de la recherche du bonheur

La recherche sur le bonheur nous a appris que certains facteurs économiques et sociaux exerçaient une influence systématique sur notre degré de satisfaction. A partir de données issues d'une enquête sur la santé, on a étudié si la vie à la campagne et l'exercice d'une activité agricole comptaient parmi ces facteurs. Il est vrai que les personnes qui vivent dans de petites communes sont en moyenne plus heureuses que celles qui vivent dans des centres urbains. L'agriculture ne joue (semble-t-il) un rôle sur la satisfaction dans la vie que si l'on fait abstraction du revenu en tant que variable. Ce point reflète uniquement le fait que le revenu moyen dans l'agriculture est bas et qu'il réduit le taux de satisfaction dans la vie. Les caractéristiques sociales spécifiques à l'agriculture ont, quant à elles, plutôt tendance à agir dans un sens positif.

SUMMARY

Life in the countryside and in agriculture in the focus of happiness research

It is known from happiness research that some social and economic factors systematically influence individual happiness. By data from the Swiss Health Survey it is analysed whether rural life and farming belong to these factors. Indeed, persons in small communities are, on average, happier than people in urban centres. But agriculture only contributes (negatively) to happiness if income as a variable is ignored. This points to the fact that average income in agriculture is comparably low and decreases individual happiness by itself. Social specifics of farming, however, rather point to the positive side.

Key words: rural living, life satisfaction, rural sociology